

Die Renditen von transnationalem Humankapital: Das Beispiel „Partizipation an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit“

Jürgen Gerhards/Silke Hans/Sören Carlson

Zusammenfassung

Globalisierungs- und Europäisierungsprozesse haben zu einem steigenden Demokratie- und Öffentlichkeitsdefizit auf der supranationalen Ebene geführt. Eine Möglichkeit, diesem Defizit zu begegnen, besteht darin, dass die Bürger eines Landes auch an den Medien anderer Länder partizipieren und so mit den transnationalen Interpretationen von politischen Themen vertraut werden. Auf der Basis einer Auswertung von Eurobarometerdaten analysieren wir, in welchem Maße die Bürger Europas ausländische Medien rezipieren und wie man die Unterschiede auf der Länder- und Individualebene in der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit erklären kann. Die Ergebnisse zeigen, dass insgesamt nur eine Minderheit der Bürger Europas an einer transnationalen Öffentlichkeit teilnimmt und es zudem große Unterschiede zwischen wie innerhalb der Länder gibt. Eine Mehrebenenanalyse kommt zu dem Ergebnis, dass vor allem der Verfügung über transnationales Humankapital und hier der Mehrsprachigkeit eine entscheidende Rolle in der Erklärung der gefundenen Unterschiede in der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit zukommt.

1. Einleitung

Seit den 1970er Jahren hat die Vernetzung zwischen den verschiedenen Nationalstaaten und Regionen der Welt enorm zugenommen. Die Grenzen zwischen Staaten und Regionen sind poröser geworden, der ökonomische, kommunikative, kulturelle und politische Austausch hat eine enorme Dynamik entfaltet. Eine Partizipation der Bürger an einer sich entwickelnden globalisierten Welt setzt voraus, dass diese die Sprachen und Regelsysteme, die außerhalb ihres eigenen National-

staates gelten, beherrschen. Die zunehmende internationale Verflechtung erfordert entsprechend neue Kompetenzen, die wir zusammenfassend als transnationales Humankapital bezeichnen (Gerhards und Hans 2013). Damit sind diejenigen personenbezogenen Wissensbestände, Fertigkeiten und Qualifikationen gemeint, die eine Person in die Lage versetzen, jenseits des eigenen Nationalstaates in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern agieren zu können. Zu diesen Fähigkeiten gehört die Beherrschung mehrerer Sprachen ebenso wie Kenntnisse von ausländischen Institutionen, Rechtssystemen und informellen Verhaltensregeln.

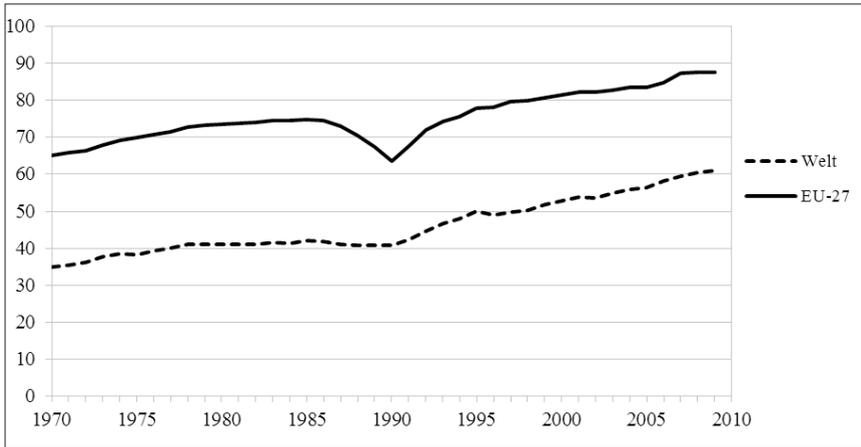
Für eine Soziologie der Analyse von transnationalem Humankapital stellen sich zwei zentrale Fragen. Die im Kontext von Globalisierungsprozessen neu nachgefragten Qualifikationen müssen, wie alle anderen Qualifikationen auch, erworben werden. Insofern gilt es zu analysieren, welche Faktoren den Erwerb von transnationalem Humankapital erklären können. Einmal erworben, können die gewonnenen Fähigkeiten „eingesetzt“ werden und damit den weiteren Lebensverlauf strukturieren. Insofern stellt sich zweitens die Frage, ob und in welchem Maße erworbenes transnationales Humankapital zu Vor- bzw. auch Nachteilen für diejenigen Personen führt, die es besitzen. Wir konzentrieren uns in diesem Kapitel auf die zweite der beiden Fragestellungen und behandeln dabei einen Teilaspekt der Analyse der Renditen von transnationalem Humankapital. Dabei unterscheiden wir zwischen verschiedenen sozialen Feldern, in denen transnationales Humankapital zu möglichen Vorteilen führen kann. Einer dieser Bereiche umfasst die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit.

In den vergangenen Jahrzehnten hat parallel zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Globalisierung auch die politische Vernetzung zwischen den einzelnen Nationalstaaten zugenommen. Das gilt insbesondere für Europa, wo im Zuge der sukzessive fortschreitenden Vertiefung und Erweiterung der Europäischen Union (EU) die politische Integration der Mitgliedstaaten besonders hoch ist. Dies verdeutlicht Abbildung 12.1, die das Ausmaß der politischen Globalisierung für die EU wie auch global anhand des entsprechenden KOF-Globalisierungsindex wiedergibt (vgl. Dreher 2006).¹ Je mehr sich aber politische Entscheidungsprozesse vom Nationalstaat auf supranationale politische Institutionen verlagern, desto schwieriger wird es für die Bürger, sich an diesen Prozessen zu beteiligen. Die Rezeption von politischen Informationen und die Beteiligung an transnationalen Diskussionen setzen voraus, dass die Menschen über spezifische Kompetenzen verfügen. Mithilfe einer Sekundäranalyse von Eurobarometerumfragen untersu-

1 Der Subindex für politische Globalisierung setzt sich aus verschiedenen Indikatoren zusammen: der Mitgliedschaft in internationalen Organisationen, der Eingebundenheit in internationale Verträge, der Anzahl ausländischer Botschaften im Land sowie der Teilnahme an UN-Missionen.

chen wir, inwieweit die Bürger in den 27 Ländern der EU ausländische Medien rezipieren, welche Faktoren diese Form der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit erklären können und welche Rolle dabei vor allem die Mehrsprachigkeit von Personen als einer Form von transnationalem Humankapital spielt.

Abbildung 12.1: Politische Globalisierung (KOF-Subindex) von 1970 bis 2009



Quelle: Daten unter <http://globalization.kof.ethz.ch>, eigene Berechnungen.

Der Beitrag hat folgenden Aufbau: Wir werden in einem ersten Schritt kurz das allgemeine Konzept unterschiedlicher wie feldspezifischer Renditen von transnationalem Humankapital vorstellen und diesbezüglich den empirischen Wissensstand bilanzieren (Abschnitt 2). In den dann folgenden Abschnitten engen wir den Fokus ein und konzentrieren uns allein auf das Feld der politischen Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit. Wir skizzieren im dritten Abschnitt die Rahmenbedingungen, die aus der Sicht vieler Beobachter zu einem transnationalen bzw. europäischen Öffentlichkeitsdefizit geführt haben. Wir werden zudem erläutern, warum die Teilhabe der Bürger an der medialen Berichterstattung anderer Länder eine Voraussetzung für die Entstehung einer transnationalen Öffentlichkeit ist. Im vierten Schritt werden wir kurz den Datensatz vorstellen, den wir analysiert haben, und beschreiben, in welchem Maße die Bürger der EU-27-Länder an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren. Die deskriptiven Ergebnisse zeigen, dass es bezüglich einer solchen Beteiligungsrate der Bürger

sehr große Unterschiede zwischen wie innerhalb der 27 Länder gibt. Dieser Befund bildet die Ausgangslage für den folgenden fünften Abschnitt: Hier werden wir Hypothesen formulieren, die die Unterschiede in der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit erklären können, und diese zunächst einer bivariaten Kontrolle unterziehen. Dabei gehen wir besonders auf die Bedeutung von transnationalem Humankapital ein. Dann werden wir die Hypothesen multivariat mithilfe einer Mehrebenenanalyse überprüfen. Wir schließen mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse (Abschnitt 6).

2. Allgemeine und feldspezifische Renditen von transnationalem Humankapital

Da der Begriff des Humankapitals ein ökonomischer Begriff ist, werden die Erträge, die mit Humankapital erzeugt werden können, in der Regel auf ökonomische Renditen bezogen. So spricht man z. B. von dem Zugewinn an Einkommen, den man durch mehr Bildung erreichen kann. Pierre Bourdieu (1983) hat dieses enge Verständnis von Humankapital und Renditen erweitert, indem er zwischen materiellem, kulturellem, sozialem und symbolischem Kapital unterscheidet. Wir übertragen diese Differenzierung auf die Konzeptionalisierung des Begriffs des transnationalen Kapitals.

Im Hinblick auf die kulturellen Renditen von transnationalem Humankapital lässt sich beispielsweise erwarten, dass der Besuch eines bilingualen Kindergartens, das Aufwachsen mit einem zweisprachigen Au-Pair-Mädchen oder der Auslandsaufenthalt eines Kindes zusammen mit seinen Eltern sich insofern „auszahlt“, als dadurch Fremdsprachenkenntnisse erworben bzw. verbessert werden oder die Wahrscheinlichkeit erhöht wird, später eine bilinguale Schule zu besuchen. Der Besuch einer solchen Schule oder auch die Teilnahme an einem ausländischen Schüleraustausch kann dann wiederum die Wahrscheinlichkeit erhöhen, auch als Student ins Ausland zu gehen. Auf diese Weise „vermehrte“ sich transnationales Humankapital sowohl in der Form des inkorporierten kulturellen Kapitals durch erweiterte Fremdsprachenkenntnisse als auch in der Form des institutionalisierten kulturellen Kapitals durch bestimmte Schulabschlüsse oder Auslandszertifikate.

Transnationales Humankapital kann auch zur Erhöhung der materiellen Kapitalausstattung beitragen, wenn durch seine Verfügung z. B. der Zugang zu Berufen mit höherem Einkommen, besserem Prestige und geringerem Arbeitsloskeitsrisiko erleichtert wird. So werden beispielsweise Verwaltungspositionen bei der Europäischen Kommission, für die Kenntnisse des Englischen und Französi-

schen meist Voraussetzung sind, deutlich besser entlohnt als vergleichbare Positionen in den nationalen Verwaltungen.

Transnationales Humankapital erhöht wahrscheinlich auch die informellen Kontaktmöglichkeiten, denn Mehrsprachigkeit erleichtert die Kommunikation mit Personen, die eine andere Sprache sprechen, was zu neuen Freundschaften und Liebesbeziehungen führen kann. Insofern mag die Verfügung über transnationales Humankapital auch zu sozialen Renditen führen. Und schließlich lässt sich annehmen, dass mit der Verfügung über transnationales Humankapital auch ein symbolischer Mehrwert einhergeht, der es denjenigen, die es besitzen, erlaubt, sich als transnationale Elite zu inszenieren und sich gegenüber anderen per Distinktion abzugrenzen (vgl. dazu die Analyse von Meike Brodersen 2014 in diesem Band). Aufgrund der hier nur kurz illustrierten Begriffsdifferenzierungen halten wir es für ertragreich, in zukünftigen Studien bei der Analyse von Renditen von transnationalem Humankapital in einem ersten Schritt zwischen den verschiedenen Arten von Erträgen zu unterscheiden und im Anschluss zu fragen, wie sie zustande kommen.

Ein Blick in die Literatur zeigt uns allerdings, dass wir empirisch bisher nur sehr wenig über die Renditen wissen, die mit transnationalem Humankapital verbunden sind. Claudia Finger (2011) hat gezeigt, dass einer der wichtigsten Entscheidungsfaktoren, ob man als Student im Ausland studiert, die Auslandserfahrung ist, die man zuvor als Schüler gemacht hat. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Michael Weichbrodt (2013) auf der Basis einer Befragung von Teilnehmern an Schüleraustauschprogrammen. Kerstin Poehls (2009) weist in ihrer Studie zum Europa-Kolleg darauf hin, dass ein Großteil der dort erfolgreichen Bewerber bereits zuvor ein Studium oder Praktikum im Ausland absolviert hatte. Dieser Zusammenhang lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass im Zuge von Auslandserfahrungen mobilitätsfördernde Dispositionen und Motivationen erworben werden (Murphy-Lejeune 2002; Carlson 2013), die erneute Auslandsphasen zu einer naheliegenden Option werden lassen.

Ob transnationale Erfahrungen im Verlauf der Bildungsbiografie dann auch gewinnbringend auf dem Arbeitsmarkt eingesetzt und damit in materielles Kapital konvertiert werden können, ist weniger erforscht. Mathias Pary und Fabian Waldinger (2011) zeigen, dass ein Auslandsaufenthalt von Studierenden im Kontext des Erasmus-Programms die Chancen verbessert, im späteren Berufsleben international tätig zu sein. Ähnliche Ergebnisse berichten David J. Bachner und Ulrich Zeuschel in einer Langzeitstudie zum Schüleraustausch zwischen Deutschland und den USA. Danach haben die durch den Auslandsaufenthalt erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse für die Teilnehmer auch später eine hohe

Relevanz im Berufs- und Alltagsleben (Bachner und Zeuschel 1990, 2009; Zeuschel 2004). Jannecke Wiers-Jenssen (2008) zeigt für Norwegen, dass ehemals mobile Studierende später häufiger im Ausland arbeiten oder internationale Bereiche in der heimischen Firma übernehmen. Wir wissen allerdings nicht genau, ob eine internationale Berufstätigkeit auch zu einem höheren Einkommen, prestigereicheren und/oder gesicherten Beschäftigungsverhältnissen führt. Zu dieser Frage liegen zwar eine Menge an Studien vor; diese beruhen aber meist auf der Selbsteinschätzung derjenigen, die im Ausland waren, ohne dass geprüft wurde, ob sich die ökonomische Lage im Kontrast zu einer Vergleichsgruppe durch den Auslandsaufenthalt wirklich verbessert hat (vgl. z. B. Bracht et al. 2006; Norris und Gillespie 2009). Im Gegensatz dazu greifen Messer und Wolter (2007) auf Umfragedaten unter Schweizer Studienabsolventen zurück, wodurch ein Vergleich zwischen Absolventen mit Auslandsstudienzeiten und solchen ohne möglich ist, und stellen einen geringen positiven Zusammenhang zwischen einem Auslandsaufenthalt während des Studiums und dem Einstiegsgehalt fest. Messer und Wolter betonen aber, dass dieser Zusammenhang nicht kausal interpretierbar sei, die betreffenden Absolventen hätten auch dann ein höheres Gehalt erzielt, wenn sie keinen Auslandsaufenthalt in ihr Studium integriert hätten. Die Analysen von Juan Díez Medrano (2014, in diesem Band) legen wiederum den Schluss nahe, dass die Beherrschung der Lingua franca Englisch in der Tat zu einem höheren sozioökonomischen Status führt, transnationales linguistisches Kapital also entsprechende Renditen im Berufsleben abwirft.

Besonders wenig wissen wir bisher über die Renditen von transnationalem Humankapital im Bereich sozialer Beziehungen. So gibt es beispielsweise mit Blick auf die Frage nach den Effekten von Auslandsstudienaufenthalten auf Freundschafts- und Paarbeziehungen jenseits von anekdotischen Hinweisen bisher so gut wie keine Studien. Eine Ausnahme bildet die Untersuchung von Ainhoa de Federico de la Rúa (2008) zur Bildung von Freundschaftsnetzwerken während eines Auslandsstudiums. Basierend auf einer Umfrage unter Erasmus-Studierenden an drei verschiedenen europäischen Universitäten und zu verschiedenen Zeitpunkten kann sie zeigen, dass Erasmus-Studierende sich während ihrer Zeit im Ausland vor allem mit Studierenden der gleichen nationalen Herkunft oder mit Erasmus-Studierenden aus anderen Ländern anfreunden, aber kaum mit Studierenden aus dem jeweiligen Gastland.

Jenseits der Unterscheidung zwischen ökonomischen, kulturellen, sozialen und symbolischen Renditen von transnationalem Humankapital halten wir eine zweite Begriffsdifferenzierung für sinnvoll, nämlich die Unterscheidung von verschiedenen sozialen Feldern, in denen transnationales Kapital eingesetzt werden

kann. Aus einer feldanalytischen Perspektive hängt der Wert einer bestimmten Kapitalsorte immer auch von der Struktur eines sozialen Feldes ab, den dort vorhandenen Akteuren und Institutionen sowie deren sozialen Praktiken, Macht- und Deutungskämpfen (Bourdieu und Wacquant 1996; vgl. auch Bernhard und Schmidt-Wellenburg 2012). Es ist nicht zuletzt von den feldspezifischen Dynamiken abhängig, welche Stellung transnationales Humankapital innerhalb eines bestimmten Feldes einnimmt, ob es den Inhabern dieser Kapitalsorte gegenüber anderen Akteuren Vorteile verschafft oder ob es gar so zentral wird, dass es die dominante Kapitalsorte in dem betreffenden Feld darstellt.

Antworten auf diese Fragen dürften nicht zuletzt davon abhängen, wie man soziale Felder konzipiert. Innerhalb der feldanalytischen Perspektive gibt es dazu mit dem Bourdieu'schen Zugang einerseits und neoinstitutionalistischen Vorstellungen andererseits, wie sie unter anderem von DiMaggio und Powell (1983) sowie von Fligstein und McAdam (2011) entwickelt wurden, ganz unterschiedliche Perspektiven (Bernhard und Schmidt-Wellenburg 2012). Auch die Reichweite von sozialen Feldern wird in der Literatur sehr unterschiedlich konzeptionalisiert. Analysen, die vom Feld der Kunst, der Bildung oder der Politik sprechen, benutzen einen sehr breiten Feldbegriff und sind Vorstellungen von funktional differenzierten Systemen nicht unähnlich (Schimank und Volkmann 1999; Kieserling 2008). Andere Studien beziehen sich auf „kleinere“ Einheiten, beispielsweise auf das Feld der Managementberatung (Schmidt-Wellenburg 2012) oder der europäischen Inklusionspolitik (Bernhard 2012), und definieren die Reichweite eines Feldes deutlich enger.

Wir folgen in unserer Analyse eher dem weiteren Konzept sozialer Felder und fokussieren hier auf das Feld der Politik. Wir vermuten, dass die Verfügung über transnationales Humankapital die Möglichkeiten verbessert, als Akteur im Feld der Politik zu partizipieren. Personen, die mit Sprache und Kultur anderer Länder vertraut sind, sind besser in der Lage, international agierende soziale Bewegungen und Proteste zu organisieren, mit Abgeordneten aus verschiedenen Ländern Kontakt aufzunehmen und ihre Interessen zu artikulieren oder einfach nur das politische Geschehen in der Welt zu verfolgen, um sich auf dieser Basis eine eigene Meinung zu bilden.

Wir werden uns im Folgenden allein auf eine Analyse des politischen Feldes beschränken und innerhalb dieses Feldes auf die Partizipation an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit. Zur Frage, ob und in welchem Maße transnationales Humankapital einen Einfluss auf die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit hat, liegen nach unserer Kenntnis keine Studien vor. Bevor wir diesen Zusammenhang theoretisch durch die Formulierung von Hypothesen

genauer begründen, gilt es aber die Rahmenbedingungen und den Diskussionskontext um die Entstehung einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit genauer zu explizieren.

3. Transnationalisierung und Europäisierung der Politik und das Problem eines europäischen Öffentlichkeitsdefizits

Viele Beobachter und Analysten diagnostizieren der EU, aber auch anderen internationalen Organisationen ein Öffentlichkeitsdefizit. Der Vergleichsmaßstab für die Diagnose „Öffentlichkeitsdefizit“ ist in aller Regel die institutionelle Konfiguration auf der Ebene des Nationalstaates. Auf nationalstaatlicher Ebene besteht eine weitgehende Kongruenz (Held 1995) zwischen Staatsbürgern, Herrschaftsträgern und Öffentlichkeit (zum Folgenden vgl. Gerhards 1993, 2001). Eine Kongruenz von Herrschaftsträgern und Bürgern liegt insofern vor, als die Wähler der Herrschaftsträger auch diejenigen sind, die den Beschlüssen der Herrschaftsträger unterworfen sind. Eine weitgehende Kongruenz von Öffentlichkeit und Politik liegt dann vor, wenn die Öffentlichkeiten der Nationalstaaten über die Herrschaftsträger, deren Konkurrenten und die zivilgesellschaftlichen Akteure informieren und die Bürger sich auf der Basis dieser Informationen ihr Urteil bilden können, das sich dann in Wahlentscheidungen oder anderen politischen Willensbekundungen manifestiert. Wir wissen aus einer Vielzahl von Studien, dass vor allem die Massenmedien die zentralen Institutionen der Informationsvermittlung zwischen Bürgern und Politik sind. Und wir wissen auch, dass die Bürger von dieser Möglichkeit der Beobachtung der Politik im nationalstaatlichen Rahmen hinreichend Gebrauch machen. So sind deutlich mehr als zwei Drittel der Bevölkerung in die massenmediale Öffentlichkeit ihres jeweiligen Landes inkludiert: 80 Prozent der Bundesbürger z. B. hören täglich Radio, 85 Prozent schauen Fernsehen und 64 Prozent lesen eine Tageszeitung (Reitze und Ridder 2006, S. 114; vgl. auch Schulz 2011). Die wichtigsten Motive, z. B. die Tageszeitung zu lesen, sind: „weil ich mich informieren möchte“ (98 Prozent) und „damit ich mitreden kann“ (79 Prozent) (Reitze und Ridder 2006, S. 124). Ähnliche Befunde bezüglich des Inklusionsgrads der Bürger in die nationalen Öffentlichkeiten zeigen sich auch bei anderen europäischen Ländern. So gaben bei einer Eurobarometerumfrage im Jahr 2010 85 Prozent der Bürger in den EU-Ländern an, täglich oder fast täglich fernzusehen, 56 Prozent hören täglich Radio und 38 Prozent lesen jeden Tag eine Zeitung (Europäische Kommission 2011).

Mit der Internationalisierung und Europäisierung der Politik im Sinne einer Verlagerung der Herrschaft von den Nationalstaaten auf die supranationalen

Institutionen ist dieses Kongruenzverhältnis ins Wanken geraten, was sich in einem Öffentlichkeitsdefizit manifestieren kann. Von einem solchen Defizit spricht man dann, wenn politische Entscheidungen immer häufiger nicht von den jeweiligen Nationalstaaten, sondern von den Institutionen der EU gefällt werden, die Bürger aber nur einen geringen Zugang zu den Informationen dieser Entscheidungen haben und sich nicht hinlänglich über die Entscheidungen informieren können, obwohl sie von ihnen unmittelbar betroffen sind. Die Möglichkeit, sich hinreichend zu informieren, wird aber von vielen Demokratietheoretikern, z. B. von Robert Dahl (1989, S. 111 f.), als eines der Gütekriterien eines demokratischen Prozesses genannt.

Nun finden sich in der Literatur unterschiedliche Modellvorstellungen, wie dieses Öffentlichkeitsdefizit überwunden und wie man sich eine transnationale europäische Öffentlichkeit theoretisch überhaupt vorstellen kann (vgl. zusammenfassend z. B. Neidhardt et al. 2000; Neidhardt 2006). Gerhards (1993) unterscheidet zwei verschiedene Modelle einer europäischen Öffentlichkeit: das Modell einer länderübergreifenden europäischen Öffentlichkeit einerseits und die Vorstellung einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten andererseits. Unter einer länderübergreifenden europäischen Öffentlichkeit kann man sich ein einheitliches Mediensystem vorstellen, dessen Informationen und Inhalte in den verschiedenen Ländern der EU rezipiert werden. Ähnlich wie in den meisten Nationalstaaten die Mediensysteme über die Regionen und Länder hinweg die Territorialstaaten integrieren, würde ein europäisches Mediensystem über die Nationalstaaten hinweg die Mitgliedstaaten Europas integrieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine europäische Öffentlichkeit in diesem Sinn entwickeln wird, ist empirisch sehr gering (zu den Gründen siehe Gerhards 1993; Risse 2010; Koopmans und Statham 2010). Empirisch wahrscheinlicher scheint die Entwicklung einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten zu sein. Mit den Worten von Jürgen Habermas formuliert: "The missing European public sphere should not be imagined as the domestic public sphere writ large. It can arise only insofar as the circuits of communication within the national arenas open themselves up to one another while themselves remaining intact" (2006, S. 102).

Durch welche Merkmale ist eine Europäisierung nationaler Öffentlichkeiten genau gekennzeichnet? Thomas Risse (2010) hat die verschiedenen Konzeptionalisierungsversuche prägnant zusammengefasst. Eine Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten, so Risse in Aufnahme der Argumente von Jürgen Habermas (1996), Klaus Eder und Cathleen Kantner (2000), liegt dann vor, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: (1) Die Debatte in verschiedenen Ländern muss sich auf dieselben Themen beziehen, sodass die Bürger Europas auch über die-

selben Sachverhalte informiert sind. (2) Politische Themen können sehr unterschiedlich interpretiert und gerahmt werden. Empirische Studien haben gezeigt, dass die Deutung von Themen häufig zwischen verschiedenen Nationalstaaten variiert (Koopmans und Statham 2010). Entsprechend ist bei Thomas Risse von einer transnationalen Öffentlichkeit dann die Rede, wenn die Bürger mit unterschiedlichen, nationalstaatspezifischen Interpretationen von politischen Themen vertraut sind. Nur durch die gleiche Aufmerksamkeitskonzentration auf Themen einerseits und die Kenntnis der Relevanzsysteme der anderen nationalen Öffentlichkeiten andererseits kann ein Prozess der Diskussion und der Deliberation in Gang gesetzt werden, der den Container einer nationalen Öffentlichkeit transzendiert (Risse 2010, S. 118).²

Was wissen wir empirisch über den Grad der Entwicklung einer transnationalen Öffentlichkeit? Zu dieser Frage liegt eine kaum noch zu überschauende Anzahl an Studien vor. Die verschiedenen Arbeiten variieren bezüglich der untersuchten Zeitperiode, des Politikfeldes bzw. des konkreten, im Zentrum stehenden politischen Themas und in Bezug auf die analysierten Länder (Eder und Kantner 2000; Gerhards 2000; Meyer 1999, 2000; Trenz 2002, 2004, 2006; Van der Steeg 2002, 2006; Eilders und Voltmer 2003; Peter et al. 2003; Koopmans und Erbe 2004; Erbe 2006; Wimmel 2006; Koopmans 2007; Renfordt 2007; Adam 2007; Pfetsch 2008; Pfetsch et al. 2008; Wessler et al. 2008; vgl. auch die Beiträge in Koopmans und Statham 2010). Wir werden auf die vielfältigen und zum Teil sich widersprechenden Ergebnisse dieser Studien hier nicht genauer eingehen können, sondern uns stattdessen auf zwei Gesichtspunkte konzentrieren, die für unseren Argumentationszusammenhang bedeutsam sind.

Thomas Risse (2010, S. 154) kommt in seinem Überblick zu dem Ergebnis, dass es bezüglich des ersten Kriteriums der Entwicklung einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten in der Tat zu einer Zunahme der Europäisierung nationaler Öffentlichkeiten gekommen ist. Anders und ambivalenter fallen die Befunde hinsichtlich des zweiten Kriteriums aus. Der Interpretationsrahmen, der zur Deutung von Themen in den Medien benutzt wird, ist im Hinblick auf einige der analysierten Themen weiterhin recht unterschiedlich und folgt dabei meist einer

2 Klaus Eder und Cathleen Kantner (2000) nennen ein drittes Kriterium für die Existenz einer Europäisierung von Öffentlichkeiten: Ein Thema muss nicht nur in verschiedenen Öffentlichkeiten unter Benutzung ähnlicher Bezugsrahmen diskutiert werden, die Debatten sollen sich auch gleichzeitig ereignen. Risse (2010) argumentiert nun, dass das Kriterium der Gleichzeitigkeit nicht plausibel ist. Es macht im Kern keinen Unterschied, ob z. B. über die Mitgliedschaft der Türkei in der EU in Frankreich fünf Tage früher diskutiert wird als in Deutschland, weil der türkische Ministerpräsident zuerst Frankreich und dann Deutschland besucht hat.

nationalstaatsspezifischen Interpretation von Themen, sodass man hier nicht von einer Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten sprechen kann.

Allerdings beziehen sich diese Studien auf Medieninhalte, also auf die Angebotsstruktur einer europäischen Öffentlichkeit, nicht aber auf die Bürger, die von diesem Angebot Gebrauch machen. Dies ist insofern problematisch, als sich alle Öffentlichkeitstheorien, seien es liberal-repräsentative oder diskursiv-deliberative, letztendlich auf die Bürger beziehen, die es in eine transnationale Öffentlichkeit zu inkludieren gilt. Auch Habermas, auf den fast alle Autoren Bezug nehmen, geht ganz explizit davon aus, dass eine europäische Öffentlichkeit *den Bürgern* eine Teilnahme ermöglichen sollte (Habermas 1996, S. 306). Damit stimmt erstens der empirische Bezugspunkt der Analysen nicht mit den theoretischen Konzepten überein. Zweitens gerät dabei aus dem Blick, dass nicht alle Bürger gleichermaßen in der Lage sind, an einer europäischen Öffentlichkeit teilzuhaben.

Genau an diesem Defizit setzt unsere Analyse an. Wir rücken die europäischen Bürger in den Fokus der Betrachtung und analysieren das Ausmaß, mit dem sie an den nationalen Öffentlichkeiten der anderen Länder partizipieren, sowie das Ausmaß, in dem diese Teilhabe von der Ausstattung mit transnationalem Humankapital abhängig ist. Die Rezeption der Medieninhalte anderer Öffentlichkeiten bedeutet in der Regel auch, dass die Rezipienten nicht nur transnationale Themen wahrnehmen, sondern auch mit den Interpretationsrahmen anderer Öffentlichkeiten vertraut gemacht werden und damit genau die Bedingung erfüllen, die viele Theoretiker als entscheidend für Deliberationsprozesse auf einer transnationalen Ebene ausfindig gemacht haben. Wir werden im Folgenden zuerst das Ausmaß der Teilhabe der Bürger an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit empirisch bestimmen und dann versuchen, die Unterschiede in der Partizipation vor allem mit Rekurs auf die Ausstattung der Bürger mit transnationalem Humankapital zu erklären.

4. Daten, Variablen und deskriptive Befunde zur Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit

Grundlage unserer Analyse bilden zwei Eurobarometerbefragungen aus den Jahren 2007 bzw. 2010, die repräsentativ für die Bevölkerung eines Landes wie auch für die EU insgesamt sind. Im Eurobarometer 73.4 von 2010 wurden die Interviewten nach ihrer Nutzung ausländischer bzw. fremdsprachlicher Medien gefragt. Die Formulierungen lauten folgendermaßen: „Haben Sie in den letzten 12 Monaten (1) ein Buch, eine Zeitung oder ein Magazin in einer anderen als Ihrer Muttersprache gelesen? (2) Fernsehsendungen in einer anderen als Ihrer Muttersprache“

che geschaut?“ Beide Fragen konnten mit „ja, mehrmals“, „ja, ein- bis zweimal“ und „nein“ beantwortet werden. Die beiden Variablen korrelieren stark miteinander; zudem hat eine Faktorenanalyse ergeben, dass beide auf einem Faktor laden. Wir haben entsprechend eine Skala „Nutzung ausländischer Medien“ gebildet, die von 0 (keine Rezeption ausländischer Medien) bis 4 (häufige Rezeption) reicht.

Alle der genannten Aktivitäten beziehen sich auf die Rezeption von Medien aus einem anderen Land bzw. in einer anderen Sprache. Da die meisten der EU-Länder nur eine offizielle Sprache haben, kann man in aller Regel davon ausgehen, dass die Rezeption eines fremdsprachigen Mediums auch bedeutet, dass es sich um ein Medium eines anderen Landes handelt. Leider erfahren wir über die Fragen nicht, aus welchem Land das Medium stammt bzw. welche Sprache mit „Fremdsprache“ gemeint ist. Insofern ermöglichen die Fragen eine Messung einer Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit, ohne dass wir spezifizieren können, um welche konkrete transnationale Öffentlichkeit es sich dabei handelt.

Nun kann man einwenden, dass die von uns gebildete Skala sich nur partiell auf die Berichterstattung über politische Themen bezieht. So ist z. B. die Frage, ob man Fernsehprogramme in anderen Sprachen geschaut hat, zu unspezifisch, weil das Fernsehen sowohl politische Informationssendungen als auch Unterhaltungsprogramme umfasst. Wir haben deshalb zusätzlich eine Frage aus dem Eurobarometer 67.1 (2007) ausgewertet, nämlich, ob der Befragte manchmal eine Zeitung in einer ausländischen Sprache liest (ja oder nein). Der Schwerpunkt der Zeitungsberichterstattung liegt schließlich auf der Vermittlung politischer Informationen. Sowohl die deskriptiven Befunde als auch die Kausalanalysen werden zeigen, dass die Struktur der Ergebnisse bezüglich beider Indikatoren sehr ähnlich ist. Dies spricht für die Validität der benutzten Indikatoren.

Beide von uns eingesetzten Indikatoren geben uns die Möglichkeit, das anspruchsvolle Konzept einer transnationalen Öffentlichkeit, wie es von Jürgen Habermas, Klaus Eder und Thomas Risse vertreten wird und wie wir es im letzten Abschnitt diskutiert haben, zu operationalisieren. Personen, die die Berichterstattung in anderen Ländern verfolgen, sind mit der Medienagenda in den anderen Ländern vertraut und werden vor allem „ausländischen“ Deutungsmustern von Themen „ausgesetzt“, wodurch ein Prozess der Deliberation stattfinden kann.

Tabelle 12.1, die sich auf die gebildete Skala mit fünf Ausprägungen bezieht, gibt Auskunft über das Ausmaß der Partizipation der Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit in den 27 EU-Ländern.

Tabelle 12.1: Teilhabe der EU-Bürger an einer transnationalen Öffentlichkeit (in %)

Land	Nutzung fremdsprachlicher Medien (EB 73.4)					Lektüre fremdsprachlicher Zeitungen (EB 67.1)		
	Nie		Ein- bis zweimal		Mehrmals	N	Ja	N
LUX	0,0	0,0	8,0	4,0	88,0	505	70,8	500
MAL	4,5	4,5	22,7	9,1	59,1	499	56,5	500
SWE	5,0	3,4	33,3	15,6	42,8	1.048	21,7	1.011
DEN	7,8	1,4	42,2	9,8	38,9	1.007	21,4	1.008
NET	11,7	6,0	30,3	15,5	36,5	1.008	17,6	1.000
LAT	15,8	6,3	30,5	10,5	36,8	1.001	16,0	1.006
FIN	19,4	7,3	35,4	11,1	26,7	998	21,1	1.040
EST	20,0	8,3	31,7	11,7	28,3	1.000	19,6	1.001
SLN	21,7	8,7	33,9	8,7	27,0	1.010	22,6	1.015
LIT	21,9	4,8	34,2	8,6	30,5	1.016	13,3	1.029
CYP	25,6	11,6	37,2	9,3	16,3	504	11,6	500
SLK	29,6	12,1	24,2	10,1	23,9	1.025	11,1	1.094
BEL	32,6	9,9	26,9	9,5	21,1	1.009	15,6	1.040
POR	52,6	17,8	18,2	4,6	6,8	1.023	4,8	1.013
CZE	57,2	11,2	18,0	4,6	9,0	1.020	5,1	1.060
POL	59,0	8,5	16,9	4,6	11,0	996	5,8	1.000
ROM	60,6	11,3	15,5	3,9	8,7	992	5,4	1.028
GER	60,7	8,3	12,5	5,4	13,1	1.511	13,9	1.534
GRE	60,7	9,7	17,4	5,3	6,9	998	6,8	1.000
FRA	62,6	10,4	12,7	4,6	9,8	1.018	13,0	1.031
SPA	65,3	7,5	12,7	4,2	10,3	1.006	4,6	1.006
UK	66,8	14,6	9,9	2,2	6,5	1.312	6,4	1.009
AUS	68,2	7,9	9,0	5,3	9,6	998	6,1	1.011
BUL	71,4	8,0	12,4	2,1	6,1	990	3,2	1.009
IRE	73,1	11,4	9,1	2,7	3,7	1.005	3,3	1.000
HUN	75,2	6,8	9,7	2,9	5,3	1.020	7,9	1.000
ITA	75,2	9,7	9,1	3,1	2,9	1.009	2,9	1.000
Gesamt	58,7	9,6	14,9	5,1	11,7	26.528	9,1	26.445

Quelle: Eurobarometer 73.4 und 67.1, eigene Berechnungen.

Fast 60 Prozent der Bürger Europas haben in den letzten zwölf Monaten weder eine Zeitung, ein Magazin, ein Buch oder ein TV-Programm eines anderen Landes gelesen bzw. geschaut. Auch diejenigen, die innerhalb eines Jahres ein- oder zweimal zu einem fremdsprachigen Medienprodukt gegriffen haben, lassen sich schwerlich als Bürger, die in eine transnationale Öffentlichkeit inkludiert sind, interpretieren, wenn man die geringe Häufigkeit mit der Teilnahme an der nationalen Öffentlichkeit vergleicht. Dieser Befund der marginalen Partizipation an der Öffentlichkeit anderer Länder wird nochmals unterstrichen, wenn man sich die Antworten auf die Zeitungsfrage anschaut. Es sind weniger als 10 Prozent der Bürger in den EU-Mitgliedsländern, die *manchmal* eine ausländische Zeitung lesen³ – ein ernüchterndes Ergebnis für alle diejenigen, die hoffen, dass eine transnationale europäische Öffentlichkeit bereits existiert.

Zugleich zeigen die Berechnungen, dass die Unterschiede zwischen den Ländern ganz beträchtlich sind. Vor allem in Luxemburg und Malta, aber auch in Schweden, Dänemark, Lettland und den Niederlanden ist die Mehrheit der Bürger zumindest partiell an einer transnationalen Öffentlichkeit beteiligt. Dagegen liegt die Quote der Menschen, die in den letzten zwölf Monaten *niemals* fremdsprachige Medien rezipiert haben, in Großbritannien, Irland, Österreich, Italien, Ungarn und Bulgarien bei über zwei Dritteln. Schließlich zeigen die Befunde stark ausgeprägte länderinterne Unterschiede. Die durchschnittliche Standardabweichung beträgt 1.41 bei einer Skala, die von 0 bis 4 reicht. Es gibt also innerhalb eines jeden Landes Bürger, die an anderen Öffentlichkeiten teilnehmen, und es gibt Bürger, für die dies nicht zutrifft.

Der Frage, wie man die Unterschiede zwischen und innerhalb der Länder in der Teilhabe an einer insgesamt sehr schwach entwickelten transnationalen Öffentlichkeit erklären kann, werden wir uns im Folgenden systematisch widmen.

5. Zur Erklärung der Teilnahme an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit: Hypothesen und empirische Ergebnisse

Nach der Diskussion des Forschungsstandes zum europäischen Öffentlichkeitsdefizit und der Erläuterung erster deskriptiver Ergebnisse nehmen wir die Argumentation aus der Einleitung und dem ersten Abschnitt wieder auf, die auf die

3 Dass weniger ausländische Zeitungen als andere ausländische Medien rezipiert werden, ist nicht überraschend, denn gleiches zeigt sich auch für nationale Medien. So gaben im Jahr 2005 35 Prozent der EU-Bürger an, sich täglich mit einer Tageszeitung über aktuelle Nachrichten zu informieren, während 66 Prozent täglich die Nachrichten im Fernsehen verfolgen (Europäische Kommission 2006).

Analyse der Renditen von transnationalem Humankapital fokussierte. Dabei gingen wir davon aus, dass die Teilhabe an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit eines der sozialen Felder ist, in denen sich die Verfügung über transnationales Humankapital auszahlen kann. Diejenigen, die über transnationales Humankapital verfügen, haben, so die Annahme, höhere Chancen an einer europäischen Öffentlichkeit zu partizipieren als diejenigen, denen es an dieser Ressource mangelt. Neben transnationalem Humankapital gibt es aber noch andere Faktoren, die eine Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit beeinflussen können. Für eine vollständige Erklärung müssen auch diese berücksichtigt werden. Bei der Formulierung der einzelnen Hypothesen orientieren wir uns zum einen an der Literatur, die versucht hat, die Mehrsprachigkeit der Bürger zu erklären (Gerhards 2010), zum anderen an Studien aus dem Bereich der Transnationalisierungsforschung (vgl. Delhey 2004; Fligstein 2008; Recchi 2009; Mau 2007; Mau und Büttner 2010; Andreotti und Le Galès 2011; Diez Medrano 2011; Favell und Recchi 2011; Kuhn 2011; Mau und Mewes 2012). Eine genaue Erläuterung der benutzten und gebildeten Variablen findet sich im Anhang.

(1) Transnationales linguistisches Kapital in einer Gesellschaft: Die institutionalisierte Sprachenordnung in Europa besteht aus einer nach Nationalstaaten gegliederten, sprachlich segmentierten Struktur. Die internationalstaatliche sprachliche Heterogenität ist sehr gering, da die meisten Mitgliedsländer nur eine Amtssprache zugelassen haben und alle Bürger eines Landes in aller Regel diese Amtssprache sprechen. Die zwischenstaatliche Heterogenität ist fast maximal, insofern als in den 27 Mitgliedsländern 23 verschiedene Amtssprachen zugelassen sind. Diese Rahmenbedingung bedeutet, dass eine Partizipation an der Öffentlichkeit eines anderen Nationalstaates in der Regel die Fähigkeit voraussetzt, die Sprache des anderen Landes zu sprechen. Wir bezeichnen die Fähigkeit, mehrere Sprachen sprechen zu können, als transnationales linguistisches Kapital (Gerhards 2010). Es handelt sich dabei nur um eine, wenn auch zentrale Form des transnationalen Humankapitals.

Der Grad der Mehrsprachigkeit der Bürger in Europa ist sehr unterschiedlich ausgeprägt, wie an anderer Stelle ausführlich analysiert wurde (Gerhards 2010). In den Niederlanden sprechen z. B. mehr als 90 Prozent der Bevölkerung mindestens eine Fremdsprache, in Ungarn dagegen weniger als 30 Prozent. Wenn aber Mehrsprachigkeit eine Voraussetzung der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ist, dann kann man vermuten, dass die Partizipationsraten an einer transnationalen Öffentlichkeit in den Ländern, in denen die Bürger überdurchschnittlich häufig mehrsprachig sind, deutlich höher ausfällt als in Ländern, in denen diese Bedingung nicht gegeben ist. Leider wurden die Fremdsprachen-

kenntnisse der Befragten in den beiden Eurobarometerumfragen, die unserer Auswertung zugrunde liegen, nicht auf der Individualebene erhoben. Wir können aber auf der Makroebene den Anteil der Bürger pro Land, die eine oder mehrere Fremdsprachen sprechen, auf der Basis einer Auswertung einer früheren Eurobarometerbefragung bestimmen (Gerhards 2010). Wir vermuten, dass mit dem Anteil der Mehrsprachigen in einem Land auch der Anteil derjenigen steigt, die an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren. Der positive Korrelationskoeffizient in Tabelle 12.2 unterstützt diese Vermutung. Die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ist also in Ländern mit einer zu großen Teilen mehrsprachigen Bevölkerung deutlich höher als in den Ländern, in denen diese Bedingung nicht oder nur in einem geringeren Maße gegeben ist.

Tabelle 12.2: Partizipation an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit – bivariate Ergebnisse

	Nutzung ausländischer Medien	Lektüre ausländischer Zeitungen
Transnationales Humankapital		
Transnationales linguistisches Kapital	r=0,38***	r=0,16***
Bildungsniveau eines Landes	r=0,19***	r=0,10***
Bildung einer Person	r=0,36***	r=0,23***
Alter	r=-0,21***	r=-0,09***
Berufsposition	Cramer's V= 0,23***	Cramer's V=0,20***
Migrationskapital	r=0,25***	r=0,20***
Kontrollvariablen		
Interesse an Europa	Tau b=0,19***	
Identifikation mit Europa	Tau b=0,24***	Tau b=0,17***

Anmerkung: *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Quelle: Eurobarometer 73.4 und 67.1, eigene Berechnungen.

(2) *Bildungsausgaben einer Gesellschaft:* Die 27 Länder unserer Analyse unterscheiden sich außerdem im durchschnittlichen Bildungsniveau der Bevölkerung. Dieses kann z. B. gemessen werden durch den Anteil der Analphabeten, den Zeitraum, den die Bürger durchschnittlich in Bildungsinstitutionen verbracht haben, oder durch den Anteil einer Kohorte, die höhere Bildungsinstitutionen durchlaufen hat. Je mehr und je länger Personen in den Ausbildungsinstitutionen verbleiben, desto besser wird wahrscheinlich ihre Ausbildung sein (ceteris paribus). Da das Erlernen von Fremdsprachen Bestandteil der institutionalisierten Ausbildung

in allen Ländern der EU ist, kann man erwarten, dass das Bildungsniveau eines Landes einen Einfluss auf die Fremdsprachenkompetenz seiner Bürger hat (als einer spezifischen Form von transnationalem Humankapital) und darüber vermittelt auf die Partizipation an transnationalen Öffentlichkeiten.⁴ Deswegen sind sowohl Effekte der individuellen Bildung der Befragten als auch der Bildungssysteme der einzelnen Länder auf die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit zu erwarten.⁵ Zur Messung des Bildungsniveaus auf der Makroebene gibt es verschiedene Maßzahlen. Wir haben uns aus Gründen der Datenverfügbarkeit für die jährlichen Ausgaben für öffentliche und private Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierender im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf der Bevölkerung entschieden.⁶ Die beiden Korrelationskoeffizienten in Tabelle 12.2 deuten in der Tat darauf hin, dass das Bildungsniveau einer Gesellschaft die Wahrscheinlichkeit der Teilhabe an einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit erhöht. Hierbei ist allerdings unklar, ob dieser Effekt allein auf die stärkere Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen, eine längere Verweildauer im Bildungssystem oder die durch höhere Ausgaben generell verbesserte Qualität der Bildung zurückzuführen ist. Darauf werden wir später in den multivariaten Analysen zurückkommen.

(3) Bildung des Befragten: Den Einfluss der Bildung auf die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit können wir wie gesagt auch auf der Individual-ebene messen, wobei sich der angenommene Wirkungszusammenhang analog zur Makroebene begründen lässt. So gehen wir davon aus, dass höher Gebildete im Vergleich zu geringer Gebildeten eher in der Lage sind, mehrere Sprachen zu sprechen, und damit über eine entscheidende Ressource der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit verfügen.

4 Hinzu kommt ein möglicher weiterer Effekt der Bildung auf die Partizipation an transnationalen Öffentlichkeiten. Ronald Inglehart hat in einer Vielzahl von Untersuchungen gezeigt, dass mit dem Grad der Modernisierung und dem Grad der Bildung das Niveau der „kognitiven Mobilisierung“ der Bürger ansteigt: Das Interesse an Politik und die Bereitschaft, sich selbst politisch zu engagieren, erhöhen sich mit dem Bildungsgrad in einer Gesellschaft (Inglehart 1990, 1997; Dalton 1984). Die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit lässt sich in diesem Sinne als ein Ausdruck einer mobilisierten Bürgerschaft interpretieren.

5 In der Regel würde man in einem solchen Fall auf den kausal näherliegenden Indikator, nämlich die Bildung auf der Individualebene, zurückgreifen. In unserem Fall macht es jedoch Sinn, Bildungsindikatoren sowohl für die Individual- als auch die Länderebene zu analysieren, insbesondere weil der Indikator auf der Individualebene die Dauer, aber nicht unbedingt die Qualität der Bildung misst.

6 Dänemark hat nach dieser Berechnung über 8 Prozent des BIP, Finnland, Schweden, Malta und Zypern haben über 7 Prozent des BIP in Bildung investiert. Diese Länder bilden die Spitzengruppe innerhalb der EU. Bulgarien hat hingegen weniger als 3,5 Prozent des BIP in Bildung investiert und bildet innerhalb der EU das Schlusslicht.

Das Eurobarometer enthält eine Variable, die einen Vergleich der Bildungszertifikate der 27 EU-Länder trotz der Unterschiede in den Bildungssystemen zumindest grob ermöglicht. Die Interviewten wurden gefragt, wie alt sie waren, als sie ihre Ausbildung beendet haben. Je älter ein Befragter zum Zeitpunkt der Beendigung seiner Ausbildung war, desto höher ist sein Bildungsabschluss und desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit. Die Korrelationskoeffizienten in Tabelle 12.2 zeigen in der Tat, dass es einen starken Zusammenhang zwischen der Bildung des Befragten und der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit gibt.

(4) Alter des Befragten: Die Mitgliedsländer der EU haben seit ihrer Gründung in den 1950er Jahren einen Prozess des sozialen Wandels durchlaufen. Zum einen hat sich, wie bereits erläutert, das Bildungsniveau der Bevölkerung erhöht (im Sinne der Verweildauer der Menschen im Bildungssystem und einer Erhöhung der Quote der Personen mit höheren Bildungsabschlüssen). Zum anderen haben sich aber auch die nationalstaatlich verfassten Gesellschaften zunehmend europäisiert und globalisiert, ihr wirtschaftlicher, politischer und sozialer Vernetzungsgrad mit den anderen Gesellschaften innerhalb und außerhalb Europas ist im Zeitverlauf gestiegen (Fligstein 2008). Beide Veränderungen haben einen Einfluss auf die Entstehung transnationalen Humankapitals in den verschiedenen Alterskohorten. Ältere Generationen haben kürzere Zeiten in den Ausbildungsinstitutionen verbracht, haben im Durchschnitt ein niedrigeres Ausbildungsniveau erreicht und haben damit weniger Gelegenheit gehabt, Fremdsprachen zu lernen, als jüngere Kohorten. Sie haben zudem weniger transnationale Erfahrungen gemacht, sind weniger gereist und haben geringere Zeiten im Ausland verbracht (Mau 2007), sind also dementsprechend weniger mit anderen Ländern vertraut. Somit ist zu erwarten, dass sie wahrscheinlich auch weniger transnationales Humankapital besitzen. Wenn die Verfügung über transnationales Humankapital aber eine Voraussetzung für die Partizipation an transnationalen Öffentlichkeiten ist, dann sollten Personen, die jünger sind, häufiger an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren als ältere Personen. In der Tat zeigen die Ergebnisse in Tabelle 12.2, dass es einen negativen Zusammenhang zwischen dem Alter und der Nutzung ausländischer Medien gibt. Einen ähnlichen, wenn auch etwas schwächeren Zusammenhang gibt es bezüglich der Lektüre ausländischer Zeitungen. Dies ist umso beeindruckender, wenn man bedenkt, dass Ältere generell mehr Zeitung lesen als Jüngere. So zeigen die Daten des Eurobarometers 64.2 (2005), dass in der Altersgruppe bis 24 Jahre nur 22 Prozent täglich die Nachrichten in einer Tageszeitung verfolgen, während es bei den über 55-jährigen Befragten fast doppelt so viele sind. Dieser Zusammenhang scheint sich jedoch auf die

Lektüre nationaler Zeitungen zu beschränken, während die Rezeption transnationaler Medien bei jüngeren Befragten verbreiteter ist. Wir vermuten allerdings, dass sich der Einfluss des Alters auf die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit in der multivariaten Analyse erheblich reduziert, wenn man zusätzlich das Bildungsniveau des Landes und die Bildung des Befragten berücksichtigt.

(5) Berufsposition des Befragten: Aus zwei Gründen vermuten wir, dass auch die Berufsposition des Befragten einen Einfluss auf seine Teilnahme an einer transnationalen Öffentlichkeit hat. Erstens ist der Zugang zu Berufspositionen in hohem Maße von der Bildung abhängig: Je höher die Berufsposition, desto höher der benötigte Bildungsabschluss. Und da mit der Höhe des Bildungsabschlusses wiederum die Wahrscheinlichkeit der Mehrsprachigkeit und des politischen Interesses steigt, sollte mit der Höhe der Berufsposition auch die Häufigkeit der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit zunehmen. Der so begründete Effekt der Berufsposition auf die Teilnahme an einer transnationalen Öffentlichkeit sollte allerdings in einer multivariaten Analyse bei Berücksichtigung der Bildung des Befragten deutlich geringer ausfallen bzw. verschwinden. Zweitens kann von der Berufsposition zusätzlich ein unmittelbarer Einfluss auf die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ausgehen. Die verschiedenen Berufe unterscheiden sich in dem Ausmaß, in dem von den Berufspositionsinhabern transnationale Fertigkeiten erwartet werden. Manager in multinationalen Konzernen sind z. B. häufig im Ausland geschäftlich unterwegs und verhandeln mit Personen aus anderen Ländern (Pohlmann 2009; Hartmann 2010). Ihre Berufstätigkeit bringt es mit sich, dass sie sich transnational informieren müssen und entsprechend an transnationalen Öffentlichkeiten partizipieren werden. Das Anforderungsprofil für einfache, manuelle Tätigkeiten sieht im Vergleich dazu ganz anders aus. Da die Tätigkeit vor Ort innerhalb einer Firma im nationalen Container stattfindet, wird auch nicht erwartet, dass der Stelleninhaber transnational agiert und sich transnational informiert.

Im Eurobarometer wird ein einfaches Berufsklassifikationssystem benutzt, das uns zumindest in Ansätzen erlaubt, die formulierten Hypothesen zu überprüfen. Aus den verschiedenen Kategorien wurden folgende Berufsgruppen gebildet: (1) Angestellte oder Selbständige in den Professionen oder in leitenden Positionen, z. B. Ärzte, Architekten, Rechtsanwälte, Hochschullehrer, Direktoren etc.; (2) Angestellte in qualifizierten Berufen, z. B. Abteilungsleiter, Techniker, Lehrer etc.; (3) Selbständige (erfasst werden hier Geschäfts- und Firmenbesitzer, selbständige Handwerker etc.); (4) Angestellte in einfachen Berufen, z. B. Bürotätigkeiten, Dienstleistungssektor; (5) Facharbeiter sowie (6) ungelernete Arbeiter und Angestellte. Wir vermuten, dass die Beschäftigten in den hochquali-

fizierten und leitenden Positionen aufgrund der höheren Anforderungen an ihre Tätigkeit in höchstem Maße an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren, gefolgt von den qualifizierten Angestellten. Auch Angestellte, die einer eher einfachen Tätigkeit nachgehen, sollten im Vergleich zu Arbeitern stärker transnational orientiert sein, da ihre Berufe in höherem Maße kommunikative Fähigkeiten – eventuell auch Fremdsprachenkenntnisse – erfordern als manuelle Tätigkeiten.

Wie die Korrelationskoeffizienten in Tabelle 12.2 zeigen, werden unsere theoretischen Erwartungen durch die Empirie bestätigt. Es bleibt zu überprüfen, ob diese Effekte bestehen bleiben, wenn in multivariaten Analysen der Einfluss der Bildung kontrolliert wird.

(6) *Transnationales Migrationskapital*: Bis jetzt wurde implizit unterstellt, dass die Bürger der EU-Mitgliedstaaten jeweils in ihrem Land geboren und dort aufgewachsen sind. Dabei haben wir außer Acht gelassen, dass manche Bürger bzw. deren Eltern selbst transnationale Erfahrungen gemacht haben, indem sie in einem Land geboren und später in ein anderes Land ausgewandert sind. Da ein Landeswechsel aufgrund der segmentierten Sprachenstruktur häufig auch mit einem Sprachenwechsel verbunden ist, sind die Personen, die von einem Land in ein anderes gewandert sind, auch häufig der Notwendigkeit ausgesetzt, eine neue Sprache zu lernen. Entsprechend kann man erwarten, dass die Personen, die einen Wechsel des Landes vollzogen haben, mehr Sprachen sprechen als diejenigen, für die dies nicht zutrifft. Sie sind zudem eher mit den Strukturen, Institutionen und Regelsystemen von zwei Ländern vertraut und verfügen damit über eine entscheidende Ressource der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit. Hinzu kommt, dass Personen mit Migrationshintergrund ein überdurchschnittliches Interesse an ihrem Heimatland haben und sich häufig mit diesem identifizieren. Dies wirkt sich positiv auf die Motivation aus, zumindest virtuell am Geschehen im Heimatland weiterhin zu partizipieren. Während in der Migrationsforschung die spezifische Kapitalausstattung von Migranten häufig als ein Nachteil interpretiert wird, weil der Wechsel von einem Land in ein anderes zu einer Entwertung herkunftsspezifischer Kapitalien führt (vgl. z. B. Chiswick 1978; Friedberg 2000; Kalter 2008), gehen wir davon aus, dass das Migrationskapital für die Beteiligung an einer transnationalen Öffentlichkeit eher von Vorteil ist. Die Ergebnisse bestätigen diese theoretische Erwartung. Befragte bzw. deren Eltern, die einen Wechsel des Landes vollzogen haben, sind in einem deutlich höheren Maße transnational orientiert als Personen, die ihren nationalstaatlichen Container nicht verlassen haben (Tabelle 12.2).

(7) *Kontrollvariablen – Identifikation mit Europa/Interesse an Europa*: Die bis jetzt diskutierten Variablen beziehen sich weitgehend auf die Ressourcen, über die Personen verfügen müssen, damit sie an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren können. Neben Ressourcen spielen für die Erklärung des Handelns von Menschen aber auch deren Interessen und Motivationen eine wichtige Rolle. Diese lassen sich nicht als transnationales Humankapital interpretieren; wir wollen sie aber zusätzlich gleichsam als Kontrollvariable berücksichtigen. Wir vermuten, dass diejenigen, die an der Entwicklung Europas Interesse haben und entsprechend europäische Themen mit Bekannten und Freunden diskutieren, auch in höherem Maße an den Diskussionen in transnationalen Öffentlichkeiten interessiert sind als diejenigen, für die dies nicht zutrifft, die also mit ihren Interessen eher nationalstaatlich orientiert sind. Einen ähnlichen Zusammenhang vermuten wir im Hinblick auf die Identifikation mit unterschiedlichen politischen Einheiten. Personen, die sich mit der Idee Europa identifizieren und sich selbst als Europäer sehen, dürften eher motiviert sein, transnationale Diskussionen zu verfolgen, als Personen, die sich in erster Linie mit ihrem Land identifizieren.⁷

Zur Überprüfung der beiden Hypothesen kann man auf zwei Fragen des Eurobarometers zurückgreifen. Zum einen wurden die Personen gefragt, ob sie mit Freunden und Verwandten häufig, manchmal oder nie über europäische Angelegenheiten diskutieren. Zum anderen wurden die Personen gefragt, ob sie sich selbst in erster Linie als Europäer (a), als Europäer und Bürger ihres Staates (b) oder nur als Bürger ihres Staates sehen (c). Im Sinne unserer theoretischen Erwartung stellt sich heraus, dass diejenigen, die sich in erster Linie als Europäer sehen und ebenso europäische Themen mit anderen diskutieren, auch in einem deutlich höheren Maße an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren als diejenigen, für die diese Bedingungen nicht gelten.

Alle unsere theoretischen Annahmen wurden in den bivariaten empirischen Analysen bestätigt. Wir werden im Folgenden im Rahmen einer multivariaten Analyse untersuchen, ob die bisher gefundenen Zusammenhänge auch unter der Kontrolle anderer Faktoren Bestand haben. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil unsere erklärenden Variablen nicht unabhängig voneinander sind. So hängt beispielsweise die Bildung der Befragten maßgeblich von ihrer Geburtskohorte ab und beeinflusst auch deren Berufsposition. Entsprechend bleibt unklar, ob die Effekte des Alters und der Berufe allein auf die Bildung zurückzuführen sind oder ob diese Faktoren auch unabhängig davon wirken. Um dies zu überprüfen, wer-

7 Wir können leider nicht überprüfen, ob die Kausalitätsrichtung, die wir hier unterstellen, die richtige ist. Es ist auch möglich, dass die Rezeption ausländischer Medien die Identifikation mit Europa erhöht und die mit dem eigenen Land verringert.

den wir die einzelnen Variablen nacheinander in Regressionsmodelle einführen. Da es sich bei den erklärenden Variablen um Kontextvariablen einerseits und um Individualvariablen andererseits handelt, sind Mehrebenenanalysen notwendig (Snijders und Bosker 1999; Bryk und Raudenbush 1992). Zur Erklärung des Medienkonsums werden lineare Modelle geschätzt und zur Erklärung der dichotomen Variable „Zeitungslektüre“ werden logistische Regressionsanalysen durchgeführt. Die Ergebnisse der Berechnungen finden sich in den Tabellen 12.3 und 12.4.

Tabelle 12.3: Nutzung ausländischer Medien (Mehrebenenanalyse)

	Modell 1 – Referenz	Modell 2 – Kontroll- variablen	Modell 3 – Alter	Modell 4 – Bildung	Modell 5 – Berufs- position	Modell 6 – Migrations- kapital	Modell 7 – Makro- variablen	Modell 8 – Gesamt- modell
FIXE EFFEKTE								
EU oft Thema		0,59*** (0,04)						0,52*** (0,04)
EU manchmal Thema		0,27*** (0,02)						0,20*** (0,02)
Gemischte Identität		0,57*** (0,04)						0,32*** (0,03)
Europäische Identität		0,85*** (0,12)						0,54*** (0,08)
Alter			-0,02*** (0,001)					-0,01*** (0,001)
Bildung in Jahren				0,11*** (0,01)				0,05*** (0,01)
Noch in Ausbildung				2,86*** (0,15)				1,69*** (0,13)
Leitende Position					1,04*** (0,08)			0,54*** (0,07)
Qualifizierte Angestellte					0,80*** (0,07)			0,38*** (0,07)
Selbständige					0,47*** (0,07)			0,17** (0,06)
Einfache Angestellte					0,38*** (0,06)			0,10* (0,04)
Facharbeiter					0,07 (0,04)			-0,05 (0,04)
Nie berufstätig					0,76*** (0,07)			-0,09 (0,04)

	Modell 1 – Referenz	Modell 2 – Kontroll- variablen	Modell 3 – Alter	Modell 4 – Bildung	Modell 5 – Berufs- position	Modell 6 – Migrations- kapital	Modell 7 – Makro- variablen	Modell 8 – Gesamt- modell
Migrationskapital						0,68*** (0,12)		0,54*** (0,11)
Transnationales linguistisches Kapital							1,65*** (0,08)	1,38*** (0,09)
Bildungsniveau eines Landes							0,15*** (0,04)	0,15** (0,05)
Konstante	1,57*** (0,18)	1,56*** (0,17)	1,54*** (0,18)	1,53*** (0,16)	1,58*** (0,17)	1,57*** (0,17)	1,50*** (0,05)	1,46*** (0,05)
VARIANZEN								
Konstante	0,82	0,75	0,82	0,69	0,77	0,76	0,05	0,07
Residualvarianz	1,70	1,57	1,60	1,50	1,60	1,66	1,70	1,44
MODELLGÜTE								
N	25180	25180	25180	25180	25180	25180	25180	25180
Log-likelihood	-42557	-41543	-41782	-40958	-41779	-42226	-42520	-39741
Pseudo-R ² , Indiv.-Ebene		0,077	0,060	0,119	0,060	0,026	0,000	0,198
Pseudo-R ² , Länderebene		0,085	0,001	0,16	0,059	0,074	0,936	0,909

Anmerkung: Hierarchisch-lineare Modelle (Individuen innerhalb von Ländern). Berichtet werden unstandardisierte Koeffizienten; Standardfehler in Klammern. Referenzkategorie für Berufspositionen: ungelernete Arbeiter. Berechnung der Pseudo-R²-Werte nach der Methode von Bryk und Raudenbush (1992, S. 70), wobei für beide Ebenen Modell 1 als Referenzmodell dient. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Quelle: Eurobarometer 73.4 und 67.1, eigene Berechnungen.

Das erste Modell enthält keine erklärenden Variablen, sondern schätzt die Verteilung der Varianz zwischen der Individual- und Länderebene. Etwa ein Drittel der Varianz in der Rezeption ausländischer Medien ist auf Länderunterschiede zurückzuführen, zwei Drittel dagegen auf Unterschiede zwischen den Bürgern innerhalb der einzelnen Länder (Tabelle 12.3).⁸ Während Modell 2 nur die Kontrollvariablen berücksichtigt, werden in den Modellen 3 bis 7 dagegen die Indikatoren zu den einzelnen Hypothesen eingefügt. Hierdurch werden zum einen die bivariaten Ergebnisse repliziert und spezifiziert, zum anderen wird die Erklärungskraft der einzelnen Modelle miteinander verglichen.

8 In logistischen Modellen lässt sich die Varianzaufteilung nicht in analoger Weise rekonstruieren, da die Individualvarianz in der Schätzung konstant gehalten wird.

Tabelle 12.4: Lektüre ausländischer Zeitungen (Mehrebenenanalyse)

	Modell 1 – Referenz	Modell 2 – Kontroll- variablen	Modell 3 – Alter	Modell 4 – Bildung	Modell 5 – Berufs- position	Modell 6 – Migrations- kapital	Modell 7 – Makro- variablen	Modell 8 – Gesamt- modell
FIXE EFFEKTE								
Gemischte Identität		3,14*** (0,15)						2,18*** (0,11)
Europäische Identität		5,01*** (0,52)						3,33*** (0,37)
Alter			0,98*** (0,001)					0,99*** (0,001)
Bildung in Jahren				1,23*** (0,01)				1,14*** (0,01)
Noch in Ausbildung				122*** (18,3)				29,41*** (5,57)
Leitende Position					5,75*** (0,53)			2,73*** (0,28)
Qualifizierte Angestellte					4,05*** (0,36)			2,15*** (0,22)
Selbständige					2,31*** (0,26)			1,70*** (0,20)
Einfache Angestellte					1,82*** (0,15)			1,21* (0,11)
Facharbeiter					1,14 (0,11)			1,05 (0,11)
Nie berufstätig					2,77*** (0,27)			0,96 (0,11)
Migrationskapital						2,50*** (0,14)		2,23*** (0,13)
Transnationales linguistisches Kapital							3,35*** (0,55)	2,62*** (0,43)
Bildungsniveau eines Landes							1,20*** (0,08)	1,15* (0,08)
Konstante	0,12*** (0,02)	0,09*** (0,01)	0,09*** (0,01)	0,08*** (0,01)	0,09*** (0,01)	0,10*** (0,01)	0,10*** (0,01)	0,07*** (0,005)
VARIANZ								
Konstante	1,04	0,44	0,48	0,31	0,40	0,42	0,09	0,08
MODELLGÜTE								
N	25424	25424	25424	25424	25424	25424	25424	25424
Log-likelihood	-8422	-8062	-8294	-7836	-8048	-8278	-8390	-7436

Anmerkung: Hierarchisch-logistische Modelle (Individuen innerhalb von Ländern). Berichtet werden Odds Ratios; Standardfehler in Klammern. Referenzkategorie für Berufspositionen: ungelernete Arbeiter. Modelle 2 bis 8 beinhalten Dummyvariablen für Luxemburg und Malta, da beide Ausreißer in der Verbreitung ausländischer Zeitungsrezeption darstellen (Effekte nicht berichtet). In logistischen Modellen wird die Individualvarianz konstant gehalten, deshalb gibt es hier keine vergleichbaren R²-Werte für die einzelnen Ebenen wie in linearen Modellen. *p<0.05; **p<0.01; ***p<0.001.

Quelle: Eurobarometer 73.4 und 67.1, eigene Berechnungen.

So zeigt Modell 2 in Tabelle 12.3, dass sowohl ein starkes Interesse an europa-bezogenen Themen als auch die Identifikation mit Europa mit einer stärkeren Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit einhergehen. Knapp 8 Prozent der Unterschiede in der individuellen Mediennutzung und etwas mehr als 8 Prozent der Länderunterschiede können durch unterschiedliches Interesse an und Identifikation mit Europa erklärt werden. In Bezug auf die Zeitungslektüre zeigt sich ebenfalls ein positiver Effekt der Identifikation mit Europa. Allerdings bleibt die genaue Kausalrichtung hier – wie auch in Bezug auf das Interesse an europäischen Themen – unklar: Wahrscheinlich ist von einer gegenseitigen Verstärkung einer Identifikation mit Europa und transnationaler Medien- und Zeitungsrezeption auszugehen.

In Modell 3 wird der negative Effekt des Alters auf die Medien- und Zeitungsrezeption bestätigt. Verglichen mit 20-Jährigen erzielen 50-Jährige durchschnittlich 0,6 Punkte weniger auf der Mediennutzungsskala (die von 0 bis 4 reicht). Und die Chance, eine ausländische Zeitung zu lesen, ist gegenüber der Nichtrezeption fast halbiert. Das Alter erklärt somit etwa 6 Prozent der Unterschiede in der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit zwischen den Bürgerinnen und Bürgern innerhalb der EU-Länder. Da sich die Altersstruktur der Länder nicht sehr stark unterscheidet, erklärt das Alter dagegen kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern.

Modell 4 überprüft den Einfluss der Bildung der Befragten, die (wie in den bivariaten Analysen) einen stark positiven Effekt hat. Pro Jahr, das die Befragten länger im Bildungssystem verbracht haben, steigt die Chance, eine ausländische Zeitung zu lesen, gegenüber der Nichtrezeption um 23 Prozent und der Durchschnittswert auf der Mediennutzungsskala steigt um den Wert 0,11. Verglichen mit den anderen bisher überprüften Variablen erklärt die Bildung deutlich mehr Varianz sowohl auf der Individualebene (fast 12 Prozent) als auch auf der Länderebene (16 Prozent). Letzteres deutet darauf hin, dass das Bildungsniveau der Bevölkerung in den einzelnen EU-Ländern recht unterschiedlich ist. Den Einfluss des Bildungsniveaus auf der Makroebene kontrollieren wir noch in einem späteren Modell.

Modell 5 überprüft den Effekt der Berufsposition der Befragten auf die Medien- bzw. Zeitungsrezeption. Im Gegensatz zur bivariaten Tabelle 12.2 können hier die einzelnen Berufspositionen direkt miteinander verglichen werden. Erwartungsgemäß zeigt sich, dass Befragte in leitenden Positionen am stärksten an einer transnationalen Öffentlichkeit partizipieren, gefolgt von den qualifizierten Angestellten. Auch Selbständige und einfache Angestellte weisen eine höhere Partizipation auf als Ungelernte und Facharbeiter, wahrscheinlich, weil die ers-

ten beiden Gruppen in ihren Berufen in höherem Maße auf kommunikative Fähigkeiten angewiesen sind. Insgesamt ist die Erklärungskraft der Berufspositionen geringer als die der Bildung.

Das gilt auch für den in Modell 6 überprüften Einfluss des Migrationskapitals. Zwar tendieren Befragte, die über einen Migrationshintergrund und das damit verbundene Kapital verfügen, eher dazu, ausländische Medien und Zeitungen zu rezipieren (die Chance auf die Rezeption ausländischer Zeitungen ist 2,5-mal so hoch wie für Befragte ohne Migrationshintergrund), der Effekt ist aber deutlich geringer als der Bildungseffekt.

In Modell 7 werden schließlich die Einflüsse der beiden Makrovariablen überprüft, die naturgemäß keine Unterschiede auf der Individualebene erklären können, da sie für alle Bürgerinnen und Bürger eines Landes die gleiche Ausprägung aufweisen. Sowohl das transnationale linguistische Kapital der Bevölkerung eines Landes als auch die Bildungsausgaben haben substanzielle Effekte auf die Rezeption ausländischer Medien und Zeitungen und erklären zusammen einen beträchtlichen Teil der in Tabelle 12.1 gezeigten Länderunterschiede. Der Effekt des transnationalen linguistischen Kapitals auf die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ist dabei besonders stark ausgeprägt. Sprechen die Bürgerinnen und Bürger eines Landes durchschnittlich eine Fremdsprache mehr, steigt die durchschnittliche Rezeption ausländischer Medien um mehr als 1,6 auf einer Skala von 0 bis 4 und die Chance der Lektüre ausländischer Zeitungen gegenüber der Nichtrezeption vervielfacht sich um mehr als das Dreifache. Dies unterstreicht die Bedeutung von transnationalem linguistischem Kapital als einer der bedeutendsten Formen von transnationalem Humankapital, wenn es um die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit geht.

Modell 8 berücksichtigt schließlich alle erklärenden Variablen und die Kontrollvariablen. Zunächst zeigt das Gesamtmodell die gegenseitige Beeinflussung unserer erklärenden Variablen. So sind in beiden Tabellen die Effekte des Alters, der individuellen Bildung und der Berufspositionen geringer als in den Modellen zur Überprüfung der einzelnen Hypothesen. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sich die drei Variablen wechselseitig beeinflussen: Zum einen wirkt sich das Alter der Befragten auf deren Bildung aus (ältere Kohorten hatten schlechtere Bildungschancen als jüngere) und zum anderen hat die Bildung einen Effekt auf die Berufsposition. Die unterschiedliche Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit von Jüngeren und Älteren sowie von Menschen in verschiedenen Berufspositionen ist demzufolge partiell auf ihre unterschiedliche Bildung zurückzuführen. Dennoch weisen alle Variablen weiterhin eigenständige Effekte auf. Gerade für Menschen in höheren Berufspositionen

kann die höhere Bildung allein nicht das stärkere Ausmaß der Partizipation erklären. Hier scheinen andere Faktoren, beispielsweise ein höheres Interesse an anderen Ländern oder transnationale Anforderungen an die Berufstätigkeit, eine eigenständige Rolle zu spielen. Darüber hinaus haben aber alle vorher bedeutsamen Variablen auch im Gesamtmodell signifikante und von der Größe her substanzielle Effekte, was als Unterstützung für unsere Hypothesen zu werten ist. Die Modellgüte ist sowohl im Hinblick auf die Zeitungslektüre als auch auf die Medienrezeption zufriedenstellend. In Bezug auf Letztere erklären unsere Variablen etwa 20 Prozent der Unterschiede zwischen Bürgerinnen und Bürgern auf der Individualebene und einen Großteil der Unterschiede zwischen den Ländern. Beachtet man die Verteilung der Varianz auf den beiden Ebenen, sind das fast 40 Prozent der Gesamtvarianz. Es scheint also, dass transnationales Humankapital – sei es in Form von Bildung, in Form von linguistischem Kapital oder von Migrationskapital – tatsächlich bedeutsam für die Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit ist.

6. Zusammenfassung

Unsere Ausführungen haben zwei unterschiedliche theoretische Bezugspunkte. Sie sind (a) im Kontext der Debatte um das Öffentlichkeitsdefizit internationaler Institutionen und vor allem der EU lokalisiert und sie beziehen sich (b) auf die Analyse der Renditen von transnationalem Humankapital. Wir bilanzieren unsere Ergebnisse für beide Referenzpunkte nacheinander.

(a) Die Globalisierungs- und Europäisierungsprozesse der vergangenen Jahrzehnte haben zu einem steigenden Demokratie- und Öffentlichkeitsdefizit auf der supranationalen Ebene geführt. Eine Möglichkeit, diesem Defizit zu begegnen, besteht in der Transnationalisierung der nationalen Öffentlichkeiten der einzelnen europäischen Gesellschaften. In der Literatur werden unter anderem zwei Kriterien diskutiert, die die Existenz einer Transnationalisierung und Europäisierung von nationalen Öffentlichkeiten anzeigen: die Wahrnehmung dessen, was in den anderen nationalen Öffentlichkeiten diskutiert wird, und die Kenntnis der unterschiedlichen Deutungsmuster, die zur Interpretation von Themen benutzt werden. Beide Bedingungen sind unserer Auffassung nach dann erfüllt, wenn die Bürger eines Landes auch die Medien anderer Länder und die darin berichteten Themen wahrnehmen und mit den ausländischen Interpretationen von politischen Themen vertraut gemacht werden.

Empirisch zeigt sich, dass über 90 Prozent der EU-Bürger im letzten Jahr nie einen Blick in eine ausländische Zeitung geworfen haben. Und fast 60 Prozent der Bürger Europas haben in den letzten zwölf Monaten weder eine Zeitung, ein Magazin, ein Buch noch ein TV-Programm eines anderen Landes gelesen bzw. geschaut. Auch wer innerhalb eines Jahres ein- oder zweimal zu einem fremdsprachigen Medienprodukt gegriffen hat, kann schwerlich als Bürger gelten, der in eine transnationale Öffentlichkeit inkludiert ist, wenn man dies mit der Teilnahme an der nationalen Öffentlichkeit vergleicht. Dieses Ergebnis ist im Hinblick auf das Ausmaß der Existenz einer transnationalen europäisierten Öffentlichkeit sehr ernüchternd. Unsere Analysen zeigen aber auch, dass es beträchtliche Länderunterschiede in der Wahrnehmung ausländischer Medien gibt. Während in Luxemburg und Malta die Mehrheit der Bevölkerung auf ausländische Fernsehsendungen sowie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen zurückgreift, tut das in anderen Ländern nur eine sehr kleine Minderheit. Und auch innerhalb der Länder zeigen sich große Unterschiede im Grad der Beteiligung an einer transnationalen Öffentlichkeit.

(b) Die Frage nach den Ursachen für die gefundenen Unterschiede in der Beteiligung an einer transnationalen Öffentlichkeit bildet die Brücke zum zweiten theoretischen Bezugsrahmen unserer Analyse. Wir sind von der Vermutung ausgegangen, dass die Verfügung über transnationales Humankapital eine entscheidende Ressource darstellt, die die gefundenen Unterschiede in der Partizipation an einer transnationalen Öffentlichkeit erklären kann. Unter transnationalem Humankapital verstehen wir diejenigen personenbezogenen Wissensbestände, Fertigkeiten und Qualifikationen, die eine Person in die Lage versetzen, jenseits des eigenen Nationalstaates in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen agieren zu können. Dabei unterscheiden wir zwischen verschiedenen sozialen Feldern, in denen transnationales Humankapital zu möglichen Renditen führen kann. Eines der sozialen Felder ist das der Partizipation der Bürger an Politik und an einer transnationalen Öffentlichkeit. Dieses steht im Mittelpunkt unserer Analysen.

Die bi- und multivariaten Analysen haben gezeigt, dass transnationales Humankapital in der Tat eine entscheidende Rolle in der Erklärung der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit spielt. Wer die Nachrichten aus einem anderen Land und dessen Fernsehsendungen oder Tageszeitungen verfolgen möchte, muss in der Regel der Sprache dieses anderen Landes mächtig sein. Bürger in Ländern, die relativ hohe Beträge in ihr Bildungssystem, eingeschlossen die Fremdsprachenausbildung, investieren, sind tatsächlich eher in der Lage, die Medien eines anderen Landes wahrzunehmen. Das gilt selbstverständlich auch für diejenigen, die sol-

che Kenntnisse außerhalb des Bildungssystems erworben haben, beispielsweise Einwanderer aus anderen Ländern aufgrund ihres Migrationskapitals. Transnationales linguistisches Kapital, die Fähigkeit also, mehrere Sprachen zu sprechen, erweist sich damit als eine ganz zentrale Ressource, die eine Rezeption ausländischer Medien und damit eine Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit ermöglicht. Neben der Verfügung über transnationales Humankapital ist das inhaltliche Interesse an Themen, die ja gerade nicht die eigene Gesellschaft, sondern andere Nationalstaaten betreffen oder transnationaler Natur sind, bedeutsam für die Erklärung der Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit. Die Analysen der Eurobarometerdaten haben gezeigt, dass Menschen, die sich nicht nur als Angehörige ihres eigenen Nationalstaates, sondern auch als EU-Bürger begreifen und die ein Interesse an europäischen Themen haben, auch eher ausländische Medien rezipieren als andere.

Bildung und Mehrsprachigkeit sind Ressourcen, die zwischen den Ländern und innerhalb der Länder sozial sehr ungleich verteilt sind. Damit wird die Teilhabe an einer transnationalen Öffentlichkeit auch zu einer Frage der sozialen Ungleichheit, ein Aspekt, der in der Debatte über die Entstehung einer transnationalen europäischen Öffentlichkeit fast vollständig vernachlässigt wird. Dort wird ganz allgemein und im Kern recht unsoziologisch auf die europäischen Bürger als Referenzpunkt, die es in eine transnationale Öffentlichkeit zu integrieren gilt, Bezug genommen.

Literatur

- Adam, Silke. 2007. Domestic Adaptations of Europe: A Comparative Study of the Debates on EU Enlargement and a Common Constitution in the German and French Quality Press. *International Journal of Public Opinion Research* 19 (4): 409-433.
- Andreotti, Alberta und Patrick Le Galès. 2011. Elites, Middle Classes and Cities. In *Sociology of the European Union*, hrsg. von Adrian Favell und Virginie Guiraudon, 76-99. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bachner, David J. und Ulrich Zeutschel. 2009. *Students of Four Decades. Participants' Reflections on the Meaning and Impact of an International Homestay Experience*. Münster: Waxmann.
- Bachner, David J. und Ulrich Zeutschel (Hrsg.). 1990. *Students of Four Decades*. Washington: The German Marshall Fund of the United States.

- Bernhard, Stefan. 2012. Informationelles Kapital als transnationale Ressource. In *Feldanalyse als Forschungsprogramm 2. Gegenstandsbezogene Theoriebildung*, hrsg. von Stefan Bernhard und Christian Schmidt-Wellenburg, 195-216. Wiesbaden: Springer VS.
- Bernhard, Stefan und Christian Schmidt-Wellenburg (Hrsg.). 2012. *Feldanalyse als Forschungsprogramm 2. Gegenstandsbezogene Theoriebildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bourdieu, Pierre. 1983. Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In *Soziale Ungleichheiten*, hrsg. von Reinhard Kreckel, 183-198. Göttingen: Schwartz.
- Bourdieu, Pierre und Loïc J.D. Wacquant. 1996. *Reflexive Anthropologie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Bracht, Oliver, Constanze Engel, Kerstin Janson, Albert Over, Harald Schomburg und Ulrich Teichler. 2006. *The Professional Value of ERASMUS Mobility*. Kassel: International Centre for Higher Education Research.
- Brodersen, Meike. 2014. Mobility: Ideological Discourse and Individual Narratives. In *Globalisierung, Bildung und transnationale Mobilität*, hrsg. von Jürgen Gerhards, Silke Hans und Sören Carlson, 93-108. Wiesbaden: Springer VS.
- Bryk, Anthony S. und Stephen W. Raudenbush. 1992. *Hierarchical Linear Models: Applications and Data Analysis Methods*. London: Sage.
- Carlson, Sören. 2013. Becoming a Mobile Student – A Processual Perspective on German Degree Student Mobility. *Population, Space and Place* 19 (2): 168-180.
- Chiswick, Barry R. 1978. The Effect of Americanization on the Earnings of Foreign-Born Men. *Journal of Political Economy* 86 (5): 897-921.
- Dahl, Robert A. 1989. *Democracy and its Critics*. New Haven: Yale University Press.
- Dalton, Russel J. 1984. Cognitive Mobilization and Partisan Dealignment in Advanced Industrial Democracies. *Journal of Politics* 46 (1): 264-84.
- De Federico de la Rúa, Ainhoa. 2008. How do Erasmus Students Make Friends? In *Auslandsaufenthalte in Schule und Studium. Bestandsaufnahmen aus Forschung und Praxis*, hrsg. von Susanne Ehrenreich, Gill Woodman, und Marion Perrefort, 89-103. Münster: Waxmann.
- Delhey, Jan. 2004. Nationales und transnationales Vertrauen in der Europäischen Union. *Leviathan* 32 (1): 15-45.
- Díez Medrano, Juan. 2011. The Present and Future of Social Classes. In *Sociology of the European Union*, hrsg. von Adrian Favell und Virginie Guiraudon, 28-50. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Díez Medrano, Juan. 2014. The Socio-Economic Returns of Fluency in English as a Foreign Language. In *Globalisierung, Bildung und transnationale Mobilität*, hrsg. von Jürgen Gerhards, Silke Hans und Sören Carlson, 239-257. Wiesbaden: Springer VS.
- DiMaggio, Paul J. und Walter W. Powell. 1983. The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. *American Sociological Review* 48 (2): 147-160.
- Dreher, Axel. 2006. Does Globalization Affect Growth? Evidence from a new Index of Globalization. *Applied Economics* 38 (10): 1091-1110.
- Eder, Klaus und Cathleen Kantner. 2000. Transnationale Resonanzstrukturen in Europa. In *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft 40 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, hrsg. von Maurizio Bach, 306-331. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Eilders, Christiane und Katrin Voltmer. 2003. Zwischen Deutschland und Europa. Eine empirische Untersuchung zur Europäisierung der meinungsführenden deutschen Tageszeitungen. *Medien und Kommunikationswissenschaft* 51 (2): 250-270.
- Erbe, Jessica (2006) Integration der politischen Öffentlichkeit in Europa durch Vernetzung. Der Fall der grenzüberschreitenden Presseschauen in Deutschland. In *Europäische Öffentlichkeit und*

- medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive*, hrsg. von Wolfgang R. Langenbacher und Michael Latzer, 156-178. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Europäische Kommission. 2006. *Eurobarometer 64*. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union.
- Europäische Kommission. 2011. *Eurobarometer 74 Autumn 2010 Report*. Information on European Political Matters.
- Favell, Adrian und Ettore Recchi. 2011. Social Mobility and Spatial Mobility. In *Sociology of the European Union*, hrsg. von Adrian Favell und Virginie Guiraudon, 50-75. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Fligstein, Neil. 2008. *Euroclash. The EU, European Identity, and the Future of Europe*. Oxford: Oxford University Press.
- Fligstein, Neil und Doug McAdam. 2011. Toward a General Theory of Strategic Action Fields. *Sociological Theory* 29 (1): 1-26.
- Friedberg, Rachel M. 2000. You Can't Take it with You? Immigrant Assimilation and the Portability of Human Capital. *Journal of Labor Economics* 18 (2): 221-251.
- Gerhards, Jürgen. 1993. Westeuropäische Integration und die Schwierigkeiten der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. *Zeitschrift für Soziologie* 22 (2): 96-110.
- Gerhards, Jürgen. 2000. Europäisierung von Ökonomie und Politik und die Trägheit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. In *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft 40 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, hrsg. von Maurizio Bach, 277-305. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Gerhards, Jürgen. 2001. Missing a European Public Sphere. In *Will Europe Work*, hrsg. von Martin Kohli und Mojca Novak, 145-158. London & New York: Routledge.
- Gerhards, Jürgen. 2010. *Mehrsprachigkeit im vereinten Europa. Transnationales sprachliches Kapital als Ressource in einer globalisierten Welt*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerhards, Jürgen und Silke Hans. 2013. Transnational Human Capital, Education and Social Inequality. Analyses of International Student Exchange. *Zeitschrift für Soziologie* 42 (2): 99-117.
- Habermas, Jürgen. 1996. Der europäische Nationalstaat. Zu Vergangenheit und Zukunft von Souveränität und Staatsbürgerschaft. In *Die Einbeziehung des Anderen*, hrsg. von Jürgen Habermas, 128-153. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen. 1998. Jenseits des Nationalstaats? Bemerkungen zu Folgeproblemen der wirtschaftlichen Globalisierung. In *Politik der Globalisierung*, hrsg. von Ulrich Beck, 67-84. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen. 2006. Political Communication in Media Society: Does Democracy Still Enjoy an Epistemic Dimension? The Impact of Normative Theory on Empirical Research. *Communication Theory* 16 (4): 411-426.
- Hartmann, Michael. 2010. Elites and Power Structure. In *Handbook of European Societies. Social Transformations in the 21st Century*, hrsg. von Stefan Immerfall und Göran Therborn, 291-323. New York: Springer.
- Held, David. 1995. *Democracy and the Global Order. From the Modern State to Cosmopolitan Governance*. Stanford: University Press.
- Inglehart, Ronald. 1990. *Cultural Shift in Advanced Industrial Society*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Inglehart, Ronald. 1997. *Modernization and Postmodernization: Cultural, Economic, and Political Change in 43 Societies*. Princeton, NJ: Princeton University Press.

- Kalter, Frank. 2008. Ethnische Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt. In *Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde*, hrsg. von Martin Abraham und Thomas Hinz, 303-332. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kieserling, André. 2008. Felder und Klassen: Pierre Bourdieus Theorie der modernen Gesellschaft. *Zeitschrift für Soziologie* 37 (1): 3-24.
- Koopmans, Ruud und Jessica Erbe. 2004. Towards a European Public Sphere? Vertical and Horizontal Dimensions of Europeanized Political Communication. *Innovation* 17 (2): 97-118.
- Koopmans, Ruud und Paul Statham (Hrsg.). 2010. *The Making of a European Public Sphere: Political Communication and Collective Action in an Era of European Governance*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Koopmans, Ruud. 2007. Who Inhabits the European Public Sphere? Winners and Losers, Supporters and Opponents in Europeanised Political Debates. *European Journal of Political Research* 46 (2): 183-210.
- Kuhn, Theresa. 2011. Individual Transnationalism, Globalisation and Euroscepticism: An Empirical Test of Deutsch's Transactionalist Theory. *European Journal of Political Research* 50 (6): 811-837.
- Mau, Steffen. 2007. *Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten*. Frankfurt/Main: Campus.
- Mau, Steffen und Sebastian Büttner. 2010. Transnationality. In *Handbook of European Societies. Social Transformations in the 21st Century*, hrsg. von Stefan Immerfall und Göran Therborn, 537-570. New York: Springer.
- Mau, Steffen und Jan Mewes. 2012. Horizontal Europeanization in Contextual Perspective. What Drives Cross-border Activities within the European Union? *European Societies* 14 (1): 7-34.
- Messer, Dolores und Stefan C. Wolter. 2007. Are Student Exchange Programs Worth It? *Higher Education* 54 (5): 647-663.
- Meyer, Christoph O. 1999. Political Legitimacy and the Invisibility of Politics: Exploring the European Union's Communication Deficit. *Journal of Common Market Studies* 37 (4): 617-639.
- Meyer, Christoph O. 2000. Ansätze einer europäischen Öffentlichkeit: Länderübergreifender investigativer Journalismus und der Rücktritt der EU-Kommission. In *Information und Kommunikation in Europa. Transnational Communication in Europe*, hrsg. von Barbara Baerns und Juliana Raupp, 107-127. Berlin: Practice and Research.
- Murphy-Lejeune, Elizabeth. 2002. *Student Mobility and Narrative in Europe. The New Strangers*. London: Routledge.
- Neidhardt, Friedhelm. 2006. Europäische Öffentlichkeit als Prozess. Anmerkungen zum Forschungsstand. In *Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive*, hrsg. von Wolfgang Langenbucher und Michael Latzer, 46-61. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Neidhardt, Friedhelm, Ruud Koopmans und Barbara Pfetsch. 2000. Konstitutionsbedingungen politischer Öffentlichkeit: Der Fall Europa. In *Zur Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung*, hrsg. von Hans-Dieter Klingemann und Friedhelm Neidhardt, 263-293. Berlin: WZB.
- Norris, Emily M. und Joan Gillespie. 2009. How Study Abroad Shapes Global Careers. Evidence From the United States. *Journal of Studies in International Education* 13 (3): 382-397.
- Parey, Matthias und Fabian Waldinger. 2011. Studying Abroad and the Effect on International Labour Market Mobility: Evidence from the Introduction of ERASMUS. *Economic Journal* 121 (551): 194-222.

- Peter, Jochen, Claes H. De Vreese und Holli A. Semetko. 2003. EU Politics on Television News. A Cross-National Comparative Study. *European Union Politics* 4 (3): 305-327.
- Pfetsch, Barbara. 2008. Agents of Transnational Debate Across Europe. *Javnost – The Public* 15 (4): 21-40.
- Pfetsch, Barbara, Silke Adam und Barbara Eschner. 2008. The Contribution of the Press to Europeanization of Public Debates: A Comparative Study of Issue Salience and Conflict Lines of European Integration. *Journalism* 9 (4): 465-492.
- Poehls, Kerstin. 2009. *Europa backstage. Expertenwissen, Habitus und kulturelle Codes im Macht-feld der EU*. Bielefeld: transcript.
- Pohlmann, Markus. 2009. Globale ökonomische Eliten? Eine Globalisierungsthese auf dem Prüfstand der Empirie. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 61 (4): 513-534.
- Recchi, Ettore. 2009. The Social Mobility of Mobile Europeans. In *Pioneers of European Integration. Citizenship and Mobility in the EU*, hrsg. von Ettore Recchi und Adrian Favell, 72-97. Cheltenham: Edward Elgar.
- Reitze, Helmut und Christa-Maria Ridder (Hrsg.). 2006. *Massenkommunikation VII: Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964-2005*. Baden-Baden: Nomos.
- Renfordt, Swantje. 2007. *Auf dem Weg zu einer europäischen Öffentlichkeit? Eine Medienanalyse europäischer und amerikanischer Debatten über den Irak-Krieg 2003*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Risse, Thomas. 2010. *A Community of Europeans? Transnational Identities and Public Spheres*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Schimank, Uwe und Ute Volkmann. 1999. Das differenzierungstheoretische Potential von Pierre Bourdieus Gesellschaftstheorie. In *Gesellschaftliche Differenzierung*, hrsg. von Uwe Schimank und Ute Volkmann, 22-31. Bielefeld: transcript.
- Schmidt-Wellenburg, Christian. 2012. Managementberatung und der diskursive Wandel des Managementfeldes. In *Feldanalyse als Forschungsprogramm 2. Gegenstandsbezogene Theoriebildung*, hrsg. von Stefan Bernhard und Christian Schmidt-Wellenburg, 25-58. Wiesbaden: Springer VS.
- Schulz, Winfried. 2011. *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Snijders, Tom A.B. und Roel J. Bosker. 1999. *Multilevel Analysis: An Introduction to Basic and Advanced Multilevel Modelling*. London: Sage.
- Trenz, Hans-Jörg. 2002. *Zur Konstitution politischer Öffentlichkeit in der Europäischen Union. Zivilgesellschaftliche Subpolitik oder schaupolitische Inszenierung?* Baden-Baden: Nomos.
- Trenz, Hans-Jörg. 2004. Media Coverage on European Governance: Exploring the European Public Sphere in National Quality Newspapers. *European Journal of Communication* 19 (3): 291-319.
- Trenz, Hans-Jörg. 2006. *Europa in den Medien: Die europäische Integration im Spiegel nationaler Öffentlichkeit*. Frankfurt/Main: Campus.
- Van de Steeg, Marianne. 2002. Rethinking the Conditions for a Public Sphere in the European Union. *European Journal of Social Theory* 5 (4): 499-519.
- Van de Steeg, Marianne. 2006. Does a Public Sphere Exist in the European Union? An Analysis of the Content of the Debate on the Haider Case. *European Journal of Political Research* 45: 609-634.
- Weichbrodt, Michael. 2013. *Ein Leben lang mobil? Langfristige Schüleraustauschprogramme und die spätere Mobilität der Teilnehmer als Element gesellschaftlicher Transnationalisierung*. Dissertation. Münster: Westfälische Wilhelms-Universität Münster.

- Wessler, Hartmut, Bernhard Peters, Michael Brüggemann, Katharina Kleinen-von Königslöw und Stefanie Sifft. 2008. *Transnationalization of Public Spheres*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Wiers-Jenssen, Jannecke. 2008. Does Higher Education Attained Abroad Lead to International Jobs? *Journal of Studies in International Education* 12 (2): 101-130.
- Wimmel, Andreas. 2006. *Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Frankfurt/Main: Campus.

Anhang*Tabelle 12.A1:* Übersicht über die verwendeten Variablen

Variable	Operationalisierung
Rezeption ausländischer Medien (EB 73.4)	Haben Sie in den letzten 12 Monaten a) ein Buch, eine Zeitung oder ein Magazin in einer anderen als Ihrer Muttersprache gelesen? b) Fernsehsendungen in einer anderen als Ihrer Muttersprache geschaut? Antwortkategorien: 0 = nein, 1 = ja, ein- bis zweimal, 2 = ja, mehrmals; Addition der Antworten auf beide Fragen zu einer Skala von 0 bis 4
Lektüre ausländischer Zeitungen (EB 67.1)	Welche der folgenden Aussagen trifft – wenn überhaupt – auf Sie zu? Sie lesen manchmal Zeitungen in anderen Sprachen. 0 = nein, 1 = ja
Alter	in Jahren
Geschlecht	0 = männlich, 1 = weiblich
Bildung	Alter bei Ende der Schulausbildung; Werte über 25 Jahren wurden auf 25 gesetzt.
Noch in Ausbildung	0 = nein, 1 = ja (Schüler, Auszubildende, Studenten)
Interesse an europäischen Themen (EB 73.4)	Wenn Sie mit Freunden oder Verwandten zusammen sind, würden Sie sagen, Sie diskutieren häufig, gelegentlich oder niemals über europäische politische Angelegenheiten? 0 = niemals, 1 = gelegentlich, 2 = häufig
Identifikation mit Europa	In der nahen Zukunft, sehen Sie sich da – nur als (Deutscher, Schwedin etc.), als (Deutscher, Schwedin etc.) und als Europäer/in, als Europäer/in und als (Deutscher, Schwedin etc.) oder nur als Europäer/in? 0 = nur als (Deutscher, Schwedin etc.), 1 = beides, 2 = nur als Europäer/in
Migrationshintergrund	0 = Befragter und Eltern in Deutschland geboren, 1 = Befragter oder Eltern außerhalb Deutschlands geboren
Bevölkerungsgröße	Einwohnerzahl des Landes in Millionen; Quelle: Eurostat
Bildungsausgaben	Jährliche Ausgaben für öffentliche und private Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierender im Vergleich zum BIP pro Kopf der Bevölkerung; Quelle: Eurostat
Sprachkenntnisse	Mittelwert der Anzahl der Fremdsprachen, die von der Bevölkerung eines Landes gesprochen werden (von 0 bis 3); Quelle: Gerhards 2010.

Anmerkung: Sofern nicht anders angegeben, ist die Operationalisierung im EB 73.4 und EB 67.1 identisch.